

# Sex, Saufen – und die Untiefen der Literatur

**KULT-AUTOR** Hochprozentig ist der Sex- und Alkoholanteil im Werk Charles Bukowskis, vulgär seine Sprache, wüst seine Geschichten: Um das geistige Erbe des Schriftstellers kümmert sich der Bamberger Roni.

VON UNSEREM MITARBEITER  
**FRANK GUNDERMANN**

Als eine französische Journalistin von Charles Bukowski wissen wollte, ob er Frauen mag, antwortete der Schriftsteller: „Well, I'd rather fuck most of them than live with them.“ Dass er lieber die meisten Frauen „ficken“ würde, als mit ihnen zu leben, ist eine dieser typischen Bukowski-Provokationen, eine dieser Aussagen, mit der er sein Schmutzimage pflegte und sich über lästige Journalisten-Fragen lustig machte.

Dieses Image ist Teil des Erfolgs – ähnlich wie bei Charlotte Roche, deren Bestseller „Feuchtgebiete“ vor allem durch die klaren, derben Formulierungen bekannt wurde. Bukowskis Bücher heißen „Fuck Machine“ oder „Den Göttern kommt das große Kotzen“ – die literarische Bedeutung dieser Werke beschäftigt einen Bamberger: Roni Braun, unter dem Künstlernamen Roni bekannt, organisiert als Vorsitzender der Charles-Bukowski-Gesellschaft die Erforschung von Leben, Werk und Wirkung des 1994 verstorbenen Schriftstellers.

Die Bukowski-Gesellschaft hat ihren Sitz in Andernach am Rhein, wo der amerikanische Autor 1920 geboren wurde. Der Bamberger Roni ist seit 1998 Mitglied und seit verganginem Jahr Vorsitzender. Mit seiner ehrenamtlichen Arbeit möch-

te der 38-Jährige vor allem Klischees „zerbrechen“. Er hält unter anderem Vorträge über die Gemeinsamkeiten von Friedrich Nietzsche, Arthur Schopenhauer und Charles Bukowski. Alle drei lehnten gesellschaftliche Konventionen, Regularien und kollektive spießbürgerliche Verhaltensweisen ab und provozierten gerne. Bukowski hielt sich bis zu seinem 50. Lebensjahr mit wechselnden Jobs über Wasser – unter anderem als Postbote und Schlachthofarbeiter. Nebenher veröffentlichte er Gedichte und Kurzgeschichten in Underground-Literaturmagazinen.

Bis heute haben sich zahlreiche Klischees über „Buk“ gehalten: frauenfeindlich, sexistisch, ein Autor von Suff- und Schmutzgeschichten. Teils liege das sicher daran, dass bei Bukowski Biografie und Werk sehr stark miteinander verwoben sind, sagt Roni. So schildert Bukowski in seinen mehr als 60 Büchern, die meisten



Roni erstellt das Jahrbuch der Bukowski-Gesellschaft.  
Foto: F. Gundermann

davon sind Lyrikbände, Erlebnisse aus seinem Alltag am Rand der amerikanischen Gesellschaft.

Lakonisch berichtet er von der Alptraum-Seite des „American Way of Life“, von Alkoholeskapaden, Gelegenheits-Sex und dem täglichen Überlebenskampf. „Wenn man sich die Biografie anguckt, stellt man fest, dass in den Büchern vieles so verarbeitet ist, wie es sich mehr oder minder zugetragen hat“, sagt Roni. So gebe es in den Werken nur wenige fiktive Veränderungen, die aus dramaturgischen Gründen eingefügt worden seien.

Seit seinem 16. Lebensjahr beschäftigt sich der 38-Jährige mit dem Phänomen Bukowski. Über einen Freund war er damals auf den Autor aufmerksam geworden. Besonders die „antibürgerliche Attitüde“ habe ihn begeistert. Und: „Ich hatte nie das Bild von

Bukowski als Autor, der nur über Sex und Saufen schreibt, sondern ich habe von Anfang eine gewisse Tiefe in ihm gesehen. In seiner Lebenseinstellung und in seiner Persönlichkeit.“

Zudem sei Bukowski auch eine Lektüre gewesen, mit der man sich als Jugendlicher von den Eltern abgrenzen konnte. „Bukowski schreibt über Sex und Saufen. Nur macht er das nicht auf geilend, sondern ganz natürlich, wie er auch über Essen und Trinken schreibt.“ Dass Bukowski so explizit über Sex schreibt, wie es Eltern normalerweise nicht mögen, trage sicher auch heute dazu bei, dass 16-Jährige den Autor immer noch für sich entdecken.

Bukowski erzählt häufig aus der Ich-Perspektive. Dennoch ist sein Werk Literatur und keine Lebensbeschreibung. „Das Genre heißt autobiografische Fiktion“, sagt Roni. In den Texten steckt auch etwas Wahrheit – besonders in der Schilderung der Alkoholsucht. „In den letzten zehn Jahren hat er in Maßen getrunken, aber insgesamt war er ein schwerer Trinker.“ Ein Gerücht sei jedoch, dass der 35-jährige Bukowski nach einem fast tödlichen Magendurchbruch gleich einen gehoben habe:

auf den Schock. Und noch weitere Klischees wurden entkräftet. Den Anfang machte dabei Charles Bukowski selbst mit der Veröffentlichung seines literarisch stärksten Romans, „Das Schlimmste kommt noch“ (1982), in dem er seine Jugendzeit schildert. „Er zeigt darin, woher seine Einstellungen kommen und warum der Alkoholismus ein Rettungsanker für ihn ist“, sagt Roni. Zudem erkenne mittlerweile auch die Literaturwissenschaft Bukowski an. „Es werden Doktorarbeiten über ihn geschrieben.“ Und die Stadt Los Angeles habe einen Bungalow, in dem Bukowski früher wohnte, zum „Cultural Heritage“ erklärt, zum Kulturerbe.

**„Bukowski ist ein Autor, der in allen Generationen von den 16-Jährigen entdeckt wird.“**

RONI

Roni pflegt das Andenken an den Schriftsteller, indem er jedes Jahr das Bukowski-Jahrbuch erstellt, die Homepage [bukowski-gesellschaft.de](http://bukowski-gesellschaft.de) gestaltet und das jährliche Bukowski-Symposium in Andernach nahe Koblenz organisiert. Derzeit bemüht sich der Verein, mit der Stadt Andernach ein Bukowski-Museum im Geburtshaus des Schriftstellers einzurichten. Eine ehrenamtliche Arbeit, die Roni Braun viel Zeit kostet – ihn aber auch bestätigt: „Wenn man in einem Buch als Bukowski-Experte genannt wird, dann ist das schon eine Auszeichnung.“ Dass die Mitgliederzahl der Gesellschaft auf 50 geschrumpft ist, darunter überwiegend Studenten und Leute, die in den 70er und 80er Jahren zu Bukowski kamen, nennt er „erschreckend“. Roni hofft auf weitere aktive Mitglieder und größere Aufmerksamkeit, wenn sich Bukowskis Geburtstag 2010 zum 90. Mal jährt. Eine Anfrage als Kurator im geplanten Bukowski-Museum in Andernach zu arbeiten, hat er trotz seiner Bukowski-Begeisterung ausgeschlagen. Er möchte auf jeden Fall in Bamberg bleiben – und sich hier mit seinem Lieblingsautor beschäftigen.

Foto aus „Bukowski - En Biografi“, mit freundlicher Genehmigung des Hårnqvists bokförlag, Schweden